Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 274. Mittwoch, den 22. November. 1876.

Ernestine. Sonnen-Aufg. 7 U. 37 M. Unterg. 3 U. 55 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 9 U. 23 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. November.

1714. Carl XII. kommt in Stralsund an.

1767. * Andreas Hofer, der heldenmüthige Führer der Tiroler bei ihrem Aufstande gegen das ihnen von Napoleon aufgedrungene bairische Joch, zu St. Leonhard im Passeyr Thale (der Sandwirth von Passeyr).

1870. Bourbaki wird Obercommandant des 18. Armeecorps in Nevers.

Die Fortschrittspartei in der letzten Legislaturperiode des Reichstages.

Dargestellt von einem Mitgliede des Reichstages.

I.

Während die vorhergehende Legislaturperiode des Reichstages mit einer Reihe von Gesetzen befaßt wurde, welche den Kampf mit der Hierarchie in der römisch-katholischen Kirche hervorrief, hat die ablaufende Legislaturperiode nur ein Gesetz dieses Inhalts zu verzeichnen. Es wurde in demselben die Verwaltung zu Ausnahmebestimmungen von der Freizügigkeit gegen solche Geistliche ermächtigt, welche sich, nachdem sie gerichtlich abgesetzt sind, geistliche Amtshandlungen anmaßen. Trotz großer Bedenken, insbesondere gegen die Befugniß, Inländern das deutsche Staatsbürgerrecht zu entziehen und sie damit in das Ausland zu verbannen, glaubte die Fortschrittspartei der Regierung in dem einmal mit der römischen Hierarchie entbrannten schweren Kampfe auch ein solches Mittel nicht versagen zu dürfen. Ein Gebrauch von dem Recht der Verbannung in das Ausland ist unseres Wissens bisher nicht gemacht worden. Für wirksamer als alle Repressivgesetze erachtet die Fortschrittspartei positive Gesetze, welche die Rechtssphäre des einzelnen Bürgers unabhängig von der kirchlichen Hierarchie gestalten.

In die Kategorie solcher Gesetze fällt die Einführung der obligatorischen Civilehe nach dem ein Jahr zuvor von der preußischen Landesgesetzgebung gegebenen Muster, insbesondere also auch mit der von der Fortschrittspartei stets energisch befürworteten Ausschließung der Geistlichen von den Standesamtsgeschäften. Die Ausdehnung des preußischen Gesetzes auf das Reich ist von der Fortschrittspartei durch Interpellationen beschleunigt worden. In das Gebiet des bürgerlichen Rechts fällt im Uebrigen nur die Einführung eines einheitlichen Termins für die Großjährigkeit (21. Lebensjahr.)

Nachdem in den letzten Jahren das Umsichgreifen der Blatternepidemien eine bedenkliche Höhe erreicht hat, worin das Impfen der Kinder, welches in einer Anzahl Staaten bereits Zwangspflicht war, in anderen Staaten dem allgemeinen durch die Behörden festgehaltenen Herkommen entsprach, durch Reichsgesetz allgemein für obligatorisch erklärt.

Auf dem Gebiet der Handels- und Gewerbegesetzgebung hat die ablaufende Legislaturperiode im Wesentlichen nur die Aufgabe gehabt, die in den Jahren 1867—1870 geschaffene Reichsgesetzgebung im Einzelnen zu vervollständigen. Die Münzgesetzreform ist nach manchen aus den Uebergangsverhältnissen erwachsenen Unbequemlichkeiten bis auf die Einziehung der Thaler nahezu durchgeführt und damit endlich ein einheitliches auf Goldwährung beruhendes Münzsystem geschaffen worden. In Verbindung damit wurde das in zahlreichen Sorten kursirende Landespapiergeld eingezogen und durch Reichskassenscheine ersetzt. Ebenmäßig befreite die im Jahr 1875 vollzogene Einziehung sämmtlicher Banknoten in Apoints unter 100 Mk den Verkehr von Zahlungsmitteln, welche ihrer Vielheit und verschiedenartigen Kursfähigkeit wegen überaus lästig, auch durch Einführung der weit leichter als Silber transportablen Goldmünzen überflüssig geworden waren. Das Bankgesetz nöthigte eine Reihe kleinstaatlicher Banken, welche, an verkehrsarmen Plätzen gelegen, ihre Notenemission nur künstlich unter den früheren Münz- und Bankverhältnissen in den Nachbarstaaten hatten bewerkstelligen können, auf das Recht der Notenausgabe zu verzichten. Eine Anzahl der bisherigen, einem landschaftlichen Bedürfniß entsprechenden mittleren Banken bleibt bestehen und mindert die Bedenken, welche gegen die verschärfte Centralisation des Bankwesens durch Erhebung der preußischen Bank zur Reichsbank in wirthschaftlicher und politischer Beziehung geltend gemacht werden können. Das Verbot, Noten unter 100 Mk auszugeben, und die Beschränkung des steuerfreien Betrags an ungedeckten Noten auf einen gewissen Betrag sichert namentlich die Reichsbank gegenüber die Aufrechterhaltung der Goldwährung und verweist die Banken, statt auf unnatürliche Steigerung des Notenumlaufs, in erhöhtem Maße auf die Pflege des eigentlichen Bankgeschäfts, insbesondere der Entwickelung des in Deutschland noch in den ersten Anfängen befindlichen Giroverkehrs. Die Reichsbank hat in der That im Laufe dieses Jahres in dieser Richtung bereits Erfolge erzielt.

Ein Markenschutzgesetz sollte gegen die unbefugte Nachahmung der den Namen der Firma vertretenden, in ein öffentliches Register eingetragenen Fabrikzeichen schützen. Dem Markenschutzgesetz folgende Gesetze haben den Begriff des geistigen Eigenthums nicht blos auf Kunstwerke, sondern auch auf gewöhnliche gewerbliche, zur Eintragung angemeldete Muster und Modelle übertragen. Bisher hat die Zahl der nach diesen Gesetzen eingetragenen Marken und Muster keineswegs dem Eifer entsprochen, mit welchem bestimmte Interessentenkreise den Erlaß jener Gesetze verlangten. Die Praxis muß zeigen, ob jene Gesetze wirklich, statt eine nie versiegende Quelle unfruchtbarer Prozesse abzugeben, von überwiegendem Nutzen für die deutsche Industrie sind.

Nach mehrfachen Interpellationen der Fortschrittspartei wurden zwei Gesetze über die gewerblichen Hülfskassen eingebracht, welche auch nach schwerem Kampfe zu Stande kamen. Dieselben gewähren freien Vereinigungen zu diesen Zwecken für die Erlangung von Korporationsrechten eine bestimmte Rechtsgrundlage, beschränken auch das Recht obrigkeitlicher Einmischung in dieselben. Dagegen hat man sich noch nicht entschließen können, die nach Ortsstatut oder Provinzialinstitut vielfach auf dem Stande der Fabrikarbeiter und Gesellen lastende Verpflichtung eines Kranken- und Begräbniß-Unterstützungskasse anzugehören, aufzuheben, obwohl keinem anderen Stande solche Verpflichtung obliegt, die kommunale Armenlast zu ihrem allergrößten Theil nicht aus Ursachen, welchen jene Kassen vorbeugen sollten, resultirt, auch gerade in jenen Ständen ein eifriges Bestreben vorhanden ist, freiwillig solche Kassen zu bilden, die Entwickelung des freien Kassenwesens aber durch die Konkurrenz obrigkeitlicher Zwangskassen erheblich geschädigt wird.

Diplomatische und Internationale Informationen.

— Der Rath der englisch-jüdischen Assoziation in London hat beschlossen, sobald als möglich eine Konferenz von Abgesandten der hauptsächlichsten jüdischen Gemeinden in der Welt einzuberufen. Dieser Konferenz wird die Aufgabe gestellt sein, in Erwägung zu ziehen, welche Maßregeln im Hinblick auf die Wirren im Orient ergriffen werden sollten, um den Juden in den durch den Krieg betroffenen Provinzen dieselben Rechte zu sichern, welche der christlichen Bevölkerung eingeräumt werden dürften.

— Eine Steigerung der Zuckerpreise um 10 Pfd. per Tonne, hauptsächlich dadurch verursacht, daß die Runkelrüben in Frankreich mißrathen, hat, wie der "Globe" schreibt, einem lange darniederliegenden englischen Industriezweige, der Zuckerfabrikation, rechtzeitige Hülfe gebracht. Viele Zuckerraffinerien in London und Bristol, die seit geraumer Zeit feierten, haben plötzlich lohnende Beschäftigung erhalten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag hatte in seiner heutigen Montags-Plenarsitzung, die wiederum von ziemlich langer Dauer war, zunächst den Gesetzent-

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Edith Darrell verließ Charley Stuart und kehrte nach dem glänzend beleuchteten Gesellschaftszimmer zurück, wo ihr Verlobter und Lady Helena und deren Gäste des Rufes zum Diner harrten. Sir Victor's wachsames Auge sah sie eintreten — Sir Victors liebender Blick sah die Bläße, die, der Bläße des Todes gleich, auf ihrem Antlitz lag. Sie ging festen Schrittes bis zu einem Sessel hinüber, der in einer gardinenverhüllten Fensternische stand. Er war an Lady Portia Hampton's Seite gefesselt und konnte sich nicht zu ihr gesellen.

Noch eine Secunde und man hörte eine Art von schluchzendem Aufstöhnen, einen schweren Fall.

Alles sah bestürzt herum. Miß Darrell war von ihrem Sessel gefallen und lag in tiefster Ohnmacht auf dem Boden.

Ihr Verlobter hob sie, beinahe ebenso bleich wie sie selber, auf seinen Armen empor, und das kalte, schöne Antlitz lag wie todt auf seiner Schulter, aber es war nicht todt.

Man trug sie auf ihr Zimmer hinauf; Wiederbelebungsmittel wurden angewendet, und bald sahen die großen, dunkeln Augen in das Gesicht ihres Verlobten auf.

Sie bedeckte das ihre mit den Händen und wandte sich von ihm ab, als wäre der Anblick ihr zuwider. Er neigte sich über sie, ganz untröstlich, daß sein Abgott nicht wohl sei.

Geliebte, sprach er mit vibrirender Stimme, was war das? Was kann ich für Dich thun? Sage mir's!

Gehe weg, war die unfreundliche Antwort, nur das — geht Alle weg und laßt mich allein.

Sie sprachen ihr zu. Sie versuchten, sie zu überzeugen, daß Jemand bei ihr bleiben müsse. Lady Helena und Sir Victor würden ihren Platz beim Diner aufgeben und an ihrem Bette bleiben.

Nein — nein — nein! rief sie ihnen zu, sie möchten es nicht thun. Sie wäre wieder wohler — sie bedürfe Niemandes — sie wolle gar nichts haben, wolle nur allein gelassen werden.

Sie ließen sie allein. Sie bebte vor nervöser Aufregung. Noch ein klein wenig und Krämpfe hätten sich eingestellt. Sie wagten ihr nicht zu trotzen und verließen sie, eine aufmerksame Dienerin mit der Obhut über sie betraut, in das Ankleidezimmer verweisend.

Sie lag auf dem zierlichen französischen Bette, das dunkle Haar, aus welchem die Blumen genommen worden waren, über das weiße Kissen gebreitet, die Hände über ihrem Kopfe verschlungen, die großen dunklen Augen auf die Wand gegenüber geheftet.

So lag sie regungslos, ohne zu sprechen, ohne sich zu bewegen, stundenlang, einen dumpfen, so zu sagen, stummen Schmerz in der Herzgegend, da. Sie schlichen sich im Laufe der Nacht häufig sachte an ihr Bett, und so oft sie es thaten, fanden sie, wie sie sie verlassen hatten, mit weit geöffneten Augen, ohne ihrer zu achten oder mit ihnen zu sprechen, vor sich hin.

22. Kapitel.

Als der Morgen gekommen war, erwachte Edith aus einer Art von dumpfem Schlaf, ihr Kopf brannte, ihre Lippen waren trocken, ihre Augen glänzten fieberhaft.

Man ließ den Doctor holen. Er fühlte ihr den Puls, besah ihre Zunge, stellte eine Anzahl von Fragen und schüttelte den Kopf. Ueberreizte Nerven und nichts weiter. Sie müsse eine Zeitlang in zu großer Gemüthsaufregung gelebt haben, und dies wäre die Folge. Keine Gefahr wäre zu befürchten. Sorgfältige Pflege würde sie, vereint mit vollkommener Ruhe, in ein paar Wochen wieder herstellen. Hierauf wären Luftveränderung und ein Ortswechsel zu empfehlen — ein Abstecher nach Scarborough zum Beispiel, oder, sagen wir, Torquay. Sie möchten ihr unterdessen diesen salzigen Trank eingeben und sich ihretwegen keine Sorge machen. Die junge Dame würde in 1 oder 2 Wochen ganz wohl sein. Mein Wort darauf, lieber Sir Victor.

Sir Victor hörte sehr finster zu. Er hatte von dem Portier von Mr. Stuart's flüchtigem Besuche und dessen kurzen Unterredung mit Miß Darrell gehört. Es war sehr seltsam, sein hastiges Kommen und Gehen, ohne ihn oder seine Tante gesprochen zu haben; seine Unterredung mit Edith und deren unmittelbar darauf erfolgter Ohnmachtsfall. Warum war er gekommen? Worin hatte die Unterredung gegipfelt? Das grünäugige Ungeheuer faßte das Herz des Baronets zwischen Daumen und Zeigefinger und preßte es mit entsetzlichem Drucke zusammen.

Er wachte, als man ihn in jenes umdunkelte Zimmer einließ, mit einer Sorge über ihr, wie nur eine Mutter sie für ein einziges, geliebtes Kind empfinden mag.

Wenn er sie verlor.

O, Himmel! rief er leidenschaftlich, rebellisch, lieber sterben als das erleben!

Er richtete keine Frage an sie — er fürchtete es zu thun. Der Muth entsank ihm — sie lag so kalt, so gleich, so gleichgültig, ob er kam oder ging, da. Er war ihr Nichts — Nichts. Würde er ihr jemals mehr sein?

Lady Helena, die weniger verliebt, und demzufolge weniger feige war, that die Frage, die ihr Neffe nicht zu stellen gewagt. Was Mr. Stuart nach Powyß gebracht — was (Edith) eine Ohnmacht verursacht habe?

Die dunkeln, düsteren Augen wandten sich von der in Halbdunkel gehüllten Landschaft ab, auf welche sie durch das offene Fenster hinausgesehen, und erwiderten den verdachterfüllten Blick der alten Dame ruhig, unverwandt.

Mr. Stuart, sei herübergekommen, um ihr eine sehr schlechte Nachricht mitzutheilen. Sein Vater sei fallirt — sie seien ruinirt. Sie sollten England in zwei Tagen verlassen und sich nach der Heimath einschiffen. Er sei nur gekommen um ihr ein letztes Lebewohl zu sagen.

Dann wandten die düsteren, braunen Augensterne sich wieder der blaugrauen Himmelsdecke, dem krystallklaren Julimond, dem grünen Sommerrasen, den dunkeln flüsternden Bäumen, den im blättrigen Geäst zwitschernden Vögeln zu und sie schwieg, wie zuvor.

Lady Helena war erschüttert, überrascht betrübt. Aber warum war Edith in Ohnmacht gefallen.

Ich weiß es nicht erwiderte Edith. Es geschah zum ersten Mal in meinem Leben. Ich werde wohl in jüngster Zeit nicht ganz gesund gewesen sein. Ich fühlte mich ganz wohl, als ich in das Gesellschaftszimmer zurück kam. Eine Minute darauf wurde ich von einem Schwindel ergriffen und fiel. Ich weiß mich an nichts weiter zu erinnern.

Wir führen Dich weg, meine Liebe, sprach Lady Helena munter, wir führen Dich nach Torquay. Luftveränderung und Ortswechsel, wie der Doctor sagt, sind die Mittel, deren Deine Nerven zur Stärkung bedürfen. Ja, alt oder jung, sind wir armen Frauen alle Märtyrerinnen unserer Nerven.

In der zweiten Juliwoche brachten sie sie nach Torquay. Eine niedliche kleine Villa in der Nähe von Hesketh Crescen war gemiethet worden; vier dienstbare Geister aus Powyß Place waren ihnen vorausgefahren.

Sir Victor begleite die Damen und war ihnen bei ihrer Installirung behilflich. Er selbst kehrte, theils weil die Arbeiten, die in Catheron Royals vor sich gingen, sein Dortsein erheischten, theils, weil Lady Helena es ernst und dringend forderte, zurück.

Mein lieber Victor, sagte sie, dringe Dich Edith nicht so sehr mit Deiner Gegenwart auf. Ich kenne junge Mädchen. Selbst wenn sie in Dich verliebt wäre — der junge Mann zuckte zusammen — würde sie eines Liebenden müde werden, der nie ihren Gesichtskreis verließe. Alle Frauenzimmer sind nun einmal so. Wenn Du willst, daß sie Dich lieben lerne, gehe weg; schreibe ihr jeden Tag — keine allzu liebeglühenden Liebesbriefe — man kann die Süßigkeit satt haben — aber fröhliche, freundliche, vernünftige Briefe — so vernünftige, als ein junger Mann, der verliebt ist, schreiben kann. Von heute in drei Wochen aber komme her und nimm uns, wenn wir bereit sind, heim.

Der junge Mann machte ein schiefes Gesicht — ungefähr so, wie er zu thun pflegte, wenn seine Tante in ihn drang, eine Dosis einer widerwärtigen Arznei zu verschlucken.

In drei Wochen! Meine liebe Lady Helena

wurf betr. die Schonzeit der Robben und den Gesetzentwurf von Schulze Delitsch betr. die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften zu erledigen. Der erstere wurde in dritter Berathung ohne Diskussion angenommen, der zweite einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Es folgte alsdann die fortgesetzte Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes beim § 4. Lebhafte Diskussion verursachte der von der Kommission eingefügte § 5 a, nach welchem die Gerichte über die Zuläßigkeit des Rechtsweges zu entscheiden haben. Außerdem giebt der Parapraph Bestimmungen über die Verfassung und das Verfahren der zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden oder Verwaltungsgerichten berufene Organe. Justizminister Dr. Leonhardt erklärte sich in der bestimmtesten Form gegen den Paragraphen, der einen Eingriff in das innere Staatsrecht der Einzelstaaten bilde, demnach die Kompetenz des Reichs überschreite. Ebenso entschieden sprachen die Abgg. Dr. Lasker, Reichensperger (Olpe) und der Berichterstatter Miquel für Annahme des Paragraphen, der formell und materiell in die Reichskompetenz einschlage. Bei der Abstimmung ergab sich für die Kommissionsbeschlüsse eine glänzende Majorität, 253 Stimmen für, 39 gegen. Das Centrum und die liberalen Parteien (mit Ausnahme des Dr. Beseler) stimmten geschlossen ab. Im weiteren Verlaufe der Sitzung war nur noch die Debatte über den Antrag Herz u. Gen. betr. die Eidesformel. Die Abgeordneten wünschen Säkularisirung des Eides mit der einfachen Formel „ich schwöre". Die Begründung des Antrages durch den Abg. Herz förderte keine wesentlich neuen Argumente zu Tage. Bekämpft wurde der Antrag von dem konservativen Abg. v. Puttkamer-Lyk und dem ultramontanen Abg. Windhorst. Letzterer meint, die dem modernen Staate zu empfehlende Eidesformel laute: „ich schwöre bei Vermeidung der Zuchthausstrafe". Bei der Abstimmung erhoben sich nur die Mitglieder der Fortschrittspartei für den Antrag Herz.

Deutschland.

Berlin, den 20. November. Se. Majestät der Kaiser und der Kronprinz sind am Sonntag Abend $10^3/_4$ Uhr im besten Wohlsein von ihrer Reise nach Sagan und Pleß wieder in Berlin eingetroffen. Zum Empfange waren der Gouverneur, der Kommandant und der Polizei-Präsident bei der Ankunft auf dem Niederschlesischen Bahnhofe anwesend.

— Wir haben vor einiger Zeit die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig sei, im Reichstage über die Stellung der Regierung zu der Angelegenheit der französischen Weltausstellung von 1878 zu interpelliren. Wie wir nunmehr vernehmen, war eine solche Interpellation in der That beabsichtigt. Indessen ist diese Absicht aus naheliegenden Rücksichten aufgegeben worden. Man will nämlich wissen, daß die Regierung sich bereits dahin entschieden habe, eine offizielle Betheiligung des deutschen Reichs abzulehnen.

— S. M. der König hat durch einen Allerhöchsten Erlaß an das Staatsministerium vom 9. October. d. J. in Abänderung der Bestimmungen der Allerhöchsten Erlasse vom 24. November 188 und vom 26. October 1857, genehmigt, daß für die Folge der Nettoerlös aus dem Verkaufe unbrauchbar gewordener Akten bis zur Höhe von 25 Prozent zur Remunerirung nicht blos der beim Aussonderungsgeschäfte thätig gewesenen Subalternbeamten sondern auch der dazu herangezogenen Unterbeamten verwendet werden darf.

— Es liegt nunmehr eine offiziöse Andeutung darüber vor, in welcher Weise die Regierung beabsichtigt, die in der Eröffnungsrede des deutschen Reichstags verheißene Abwendung der Benachtheiligungen der deutschen Industrie durchzuführen. Bei der in Aussicht stehenden Debatte über die Eisenzollfrage wird nämlich die Reichsregierung an den Reichstag die Forderung stellen, daß sie ermächtigt werde, in solchen Fällen wo es nothwendig erscheint, die Eisenzölle beizubehalten. Wenn die Regierung mit dieser Ermächtigung ausgestattet wird, dürfte sie alsbald mit der französischen Regierung in Verhandlungen treten. Sollten diese nicht zur Aufhebung der auf Kosten der deutschen Eisenindnstrie gewährten französischen Ausfuhrprämien führen, so wird die Reichsregierung von ihrem Rechte Gebrauch machen und im Verkehre mit Frankreich die Eisenzölle fortdauern lassen.

Anklam, 16. November. Die „Anklamer Zeitung" meldet: „Die Gerichtsverhandlung über die doppelte Anklage gegen Herrn Pastor Quistorp am 14. d. M. dauerte $4^1/_2$ Stunden. Der Verklagte vertheidigte sich selbst, hatte aber zugleich Justizrath Kuchendahl aus Stettin zur Seite. Das Urtheil des Gerichtshofes (Direktor Schmeißer und die Räthe Ludewig und Maß) lautete schuldig der Majestätsbeleidigung, welche darin begangen sei, daß der Verklagte „seinen Landesherrn indirekt als den Urheber ungesühnter, die Strafgerichte Gottes herausfordernder Blutschuld" bezeichnet habe; nichtschuldig des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, wegen seiner scharfen Kritik der neueren Gesetzgebung und der dadurch angerichteten gräulichen Verwüstung des Volkslebens. Hier habe der Angeklagte keine entstellten Thatsachen behauptet, sicherlich nicht wissentlich. Der Staatsanwalt hatte auf 3 Monate Festungshaft und 150 Mk. Geldstrafe angetragen. Erkannt ward auf das geringste gesetzlich zuläßige Strafmaß, nämlich 2 Monate Festungshaft, weil von einer unehrenhaften Gesinnung nicht die Rede sein könne, wohl aber erhebliche Milderungsgründe vorlägen, da der Verklagte eben aus Glaubensüberzeugung gehandelt habe.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 20. November. Nach der „Montagsrevue" hat der Ministerrath beschlossen, dem Abgeordnetenhause am Dienstage Mittheilung über die Erneuerung der österreichisch-ungarischen Ausgleichsgesetze zu machen, worauf dann am Freitag vermuthlich der Handelsminister die Eisenbahnvorlage einbringen wird. Dasselbe Blatt meint, Rußland werde einen ehrenvollen Ausgang der Konferenz bereitwilligst acceptiren. Alle über österreichische Mobilisirung verbreiteten Gerüchte gehörten zu den wohlbekannten Mitteln einer gewissen Partei; es würde Thorheit sein, in diesem Augenblicke, welcher den Glauben an die Erhaltung des Friedens eher belebe, Opfer zu bringen.

— Die Hoffnungen für ein Ergebniß der Konferenz sind hier schwache, auch soll im Ministerium an eine Ernennung eines Spezialdeligirten zu derselben noch garnicht gedacht werden. Die Mission Kostan Paschas nach Cettinje, um dort einen Separatfrieden mit Montenegro herbeizuführen, soll vollständig mißlungen sein.

— Die Hafenbehörde zu Ragusa hat die Kaufleute und Rheder daselbst benachrichtigt, daß die russische Regierung sämmtlichen Häfen des schwarzen und des azow'schen Meeres während der Nachtzeit für die Schifffahrt geschlossen habe. Bei Tage müssen die Schiffe neben dem Stationsschiff auf der Rhede ankern.

Frankreich. Paris, 19. November. Beschickung oder Nichtbeschickung der Ausstelluug Seitens Deutschlands das ist das in den meisten Blättern jetzt ventilirte Thema. Der Figaro meint, die deutschen Juduströellen könnten für ihre Betheiligung, so wie so, nach den geringen früheren Erfolgen keinen großen Muth haben und würden deshalb das nutzlos geopferte Kapital nicht noch vermehren wollen. — Uebrigens haben die Elsaß-Lothringifchen Fabrikanten für sich auch bereits abgesagt, da sie nicht als „Deutsche" ausstellen wollten und die Regierung sie unter anderer Bezeichnung zuzulassen schwerlich geneigt sein werde.

— Der Rücktritt des Konseilpräsidenten, Justiz- und Kultusminister Dufaure wird immer wahrscheinlicher. An seine Stelle würde der Minister des Innern de Marcere treten und Herr Jules Simon Minister des Innern werden.

Großbritannien. London, 19. Novbr. Das Gerücht, das Gesetz über die Fabriken sei in Bezug auf das königliche Arsenal aufgehoben und die in demselben beschäftigten Knaben würden in Folge des dringenden Bedarfs an von ihnen änzufertigender Munition verhindert, den Schulunterricht zu besuchen, ist der „Observer" ermächtigt, für unbegründet zu erklären. Die größere Fabrikation von Patronen sei allein durch die Einführung des Martini-Henry-Gewehrs und aus keinem anderen Grunde veranlaßt worden.

— 20. November. Die meisten der heutigen Morgenblätter fassen den Beitritt der Türkei zu der Konferenz als ein England gemachtes Zugeständniß auf und halten die politische Situation in Folge davon für hoffnungsvoller, auch wird ausgeführt, daß die Erhaltung des Friedens durch die Konferenz an Aussicht gewonnen habe. Der Spezialbevollmächtigte Englands zu der Konferenz, Marquis v. Salisbury ist heute nach Konstantinopel abgereist, wohin er sich via Paris, Berlin und Wien begeben wird. — Nach einer Meldung aus Kalkutta vom 19. d. Mts. trifft die indische Regierung Anstalten, um im Falle des Ausbruchs des Krieges in Europa starke Truppenkorps nach Egypten abzusenden.

Rußland. Petersburg, 19. November. Das „Journal de St. Petersbourg" spricht in einem Leitartikel aus, daß die Türkei unter dem einstimmigen Drucke der europäischen Mächte den Forderungen, welche in der gegenwärtigen Lage an sie gestellt würden, nachgeben werde. Die militärischen Rüstungen Rußlands seien keine Bedrohung des Friedens, vielmehr ein schweres Opfer, welches das Kaiserreich sich auferlege, um die Wohlthaten des Frieden zu sichern und die Christen zu schützen. Wenn aber der Krieg unvermeidlich werde, so würde die russische Nation denselben um so energischer unterstützen, da er erst der Erschöpfung aller friedlichen Versuche folgen würde.

— 20. November. Nach hier eingehenden authentischen Mittheilungen ist seitens der Türkei die Konferenz angnommen, ohne daß dieselbe Vorbedingungen stellt.

Türkei. Konstantinopel. Daß die Regierung die Bereitwilligkeit zur Conferenz ausgesprochen, ist bekannt. Nach Einwirkung der englischen Diplomatie hat sie nun auch, wie es heißt, ihre Vorbedingungen fallen lassen, während Rußland den Ausschluß eines türkischen Bevollmächtigten nicht mehr aufrecht erhält. Kein anderer als Midhat Pascha soll als solcher fungiren. Es ist nach alledem wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß conferirt werden wird. Ob damit dem Friedensschlusse aber näherzutreten gelingen wird, ist eine andere Frage, da die Unvereinbarkeit der russischen Forderungen mit den von England zu erwartenden Zugeständnissen nach wie vor bestehen bleibt.

Bukarest, 19. November. Bei Empfang der Deputation, welche die von der Deputirtenkammer votirte Adresse auf die Thronrede überreichte, äußerte Fürst Karl: So beunruhigend die gegenwärtige Situation auch sei, so glaube er doch, daß Rumänien dieselbe durch Einigkeit überwinden werde und daß das Land, gestützt auf die Garantiemächte, seine Rechte und seine Integrität bewahren werde.

Nordamerika. Nach Mittheilung von „W. T. B." aus Newyork, 18. November, hat die Aufsichtskommission der Wahlen in Süd-Karolina ihren Bericht erstattet. Nach demselben hat Hayes dort die Majorität. Die Demokraten protestiren gegen die Wahl, weil in der Kommission Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Einem „Times"-Telegramm aus Philadelphia vom 17. November zufolge konzentriren nach dem für die Republikaner günstigen Wahlergebniß in Süd-Carolina und Louisiana die Demokraten ihre Anstrengungen auf Florida. Es dürfte daher noch einige Zeit verstreichen, ehe der Ausfall der dortigen Wahlen festzustellen ist. Die Demokraten nehmen schon im Voraus an, daß die Auszählungen gegen sie ausfallen werden und führen daher an einigen Orten eine kriegerische Sprache.

Provinzielles.

— Die Kaiserlichen Postbehörden werden zur Erleichterung der Einziehung der außer Kours gesetzten Zweithaler- und Eindrittelstücke bis zum 15. Februar 1877 dieselben bei ihren Kassen in Zahlung nehmen.

— Die fliegende Fähre bei Graudenz ist des abermals eingetretenen starken Grundeises wegen am 20. Abends wieder abgefahren worden.

— Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses beginnt am 12. December zu Königsberg.

Lautenburg, 17 November. Nachdem es dem hierher als Pfarrer berufenen Geistlichen Wasielewski nicht gelungen ist die bischöfliche Genehmigung zu erlangen, hat derselbe für die Stelle gedankt und bleibt diese nun unbesetzt.

—?— **Schwetz**, a. W. 19. November. Die Verkehrsverhältnisse mit unserer Nachbarstadt Culmscheinen wiederum allmälig ins Stocken zu gerathen. Schon seit einigen Tagen treibt starkes Grundeis auf der Weichsel; die sogenannte fliegende Fähre ist bereits abgeschwenkt und wird der Traject nur per Kahn bewerkstelligt. Die Posten von Culm gehen nur bis an den Strom, hier werden Passagiere und Postsachen übergesetzt und von der auf dem diesseitigen Ufer des Stromes ihr Relais etablirten Post in Empfang genommen und nach Terespol befördert. Der Personen Postverkehr von hier nach Culm ist bis auf Weiteres ganz eingestellt. Wenn der Winter nur erst eine feste Brücke bauen möchte, daß diese Calamitäten ein Ende nehmen. Falls die Kälte nicht bedeutend zunimmt ist der Verkehr ganz unterbrochen und kann man nur über Thorn oder Dirschau nach Culm gelangen, welchen Weg die Postsachen dorthin bald werden zu machen haben. — Es ist kaum glaublich auf welche Idee manche Schwindler kommen, um sich Geld zu machen. Vor einigen Tagen trieb sich ein Individuum in unserer Niederung umher, das sich bei fast sämmtlichen Besitzern vom 1. Jannuar n. J. ab als Knecht verdingte. Das sogenannte Miethsgeld, in der Regel 5 bis 6 *Mk*, wurde ihm ohne Anstand gezahlt, da sich der Schwindler bereit erklärte sein Führungs-Attest zurückzulassen. Diese Atteste, von denen er entweder einen groß n Vorrath besitzen muß, oder aber dieselben selbst anfertigt, sind alle mit dem Siegel einer Gemeinde Bogusch (?) und der Unterschrift eines Amtsvorstehers Döring versehen. Nachdem man diesem Strolch bereits auf die Fährte gekommen, verschwand er und soll jetzt in der Culmer-Niederung sein Geschäft weiter fortsetzen. Hoffentlich wird ihm die Polizei sein ebenso leichtes als lucratives Handwerk bald legen.

Danzig, 20. November. Seitens des Landesdirectors ist dem hiesigen Magistrat die Offerte gemacht worden, gegen eine entsprechende Entschädigung die Unterhaltung der im Gebiet der Stadt Danzig liegenden fiscalischen Chausseen zu übernehmen.

Marienburg, 19. November. Der Director der Landwirthschaftsschule, Dr. Stephany, wird mit Schluß des Wintersemesters seine hiesige Stellung verlassen, um eine gleiche in Greifswald zu übernehmen.

Königsberg 19. November. Der von mehreren Gläubigern beantragte Concurs über das Vermögen des Gründers der Bismarksstraße, Bau-Unternehmers Strömer, ist vom Stadtgericht wegen Mangels an Activmasse abgelehnt worden.

---

wo denken Sie hin? Wir sollen in der ersten Woche des Septembers getraut werden.

Des Octobers, Victor — des Octobers — keinen Tag früher. Du mußt warten, bis Edith gänzlich hergestellt ist. Wozu auch die verzweifelte Hast? Du läufst nicht in Gefahr, sie zu verlieren.

Dessen bin ich nicht gewiß, sprach er finster und halblaut, und eine verschobene Hochzeitsfeier ist das unglücklichste Ding in der Welt.

Ich glaube nicht an Glück — ich glaube an gesunden Menschenverstand, entgegnete seine Tante mit einiger Schärfe. Du gleichst einem verzogenen Kinde, Victor, das da weint, weil man ihm die Mondsichel nicht herunterholt. Es ist, wenn Du es dennoch hören willst, Edith's eigner Wunsch — dieser Aufschub. Und Edith hat Recht. Du wirst doch keine bleiche, sieche halbtodte Braut haben wollen? Laß ihr Zeit, zu erstarken, laß ihr Zeit, Dich lieb zu gewinnen. Dein geduldiges Ausharren wird dahin wirken. Sie versicherte, es ist das Klügste, was Du thun kannst.

Es blieb nichts anderes übrig, als zu gehorchen. Er nahm Abschied und fuhr nach Cheshire zurück. Es war dies seine erste Trennung von Edith. Wie ihm zu Muthe war, das können keine Worte sagen; aber das Facit blieb — er ging. Sie that einen langen tiefen Athemzug, als sie, nachdem sie von ihm Abschied genommen, dem sich Entfernenden mit ihren Blikken folgte. Ach, wie verschieden war dieser doch von jenem, welcher vor zwei kurzen Wochen stattgehabt! Sie bemühte sich ihre Gedanken von letzterem abzulenken. Sie gab sich redliche, aufrichtige Mühe, das Gesicht zu vergessen, welches sie verfolgte, die Stimme, die in ihren Ohren klang und wiederklang, den warmen Händedruck, die Küsse, welche ihre Trennung besiegelt. Ihre Liebe, ihre Pflicht, ihre Gedanken — alles das gebührte nun Sir Victor. In den stillen Tagen, die ihrer hier harrten, wollte sie die erste Liebe ihres Lebens vergessen — wollte sie dessen eingedenkt bleiben, daß von allen Männern auf Erden Sir Victor Catheron der Einzige war, bei welchem ihre Gedanken verweilen durften. Und das gelang ihr zum Theile. Die Spaziergänge auf den röthliche Sandebenen, unter dem blauen Himmel, an der weiten glänzenden See; das Einathmen der milden, salzigen Luft kräftigten Edith an Geist und Körper wieder. Charley Stuart war für ewig aus ihrem Leben geschieden — sie selbst hatte ihn von sich gestoßen. Sie wäre die kläglichste Thörin, die nichtswürdigste Verrätherin, wenn sie jetzt nach ihm verlangte. Ihr Schritt wurde elastisch, ihr Auge glänzte, ihre Schönheit und Frische kehrten wieder. Sie sprach eine Unzahl liebenswürdigster Laute, und ihr Lachen schlug süß an Lady Helena's Ohren. Da ihr Neffe nun einmal heirathen mußte, da sein Herz von dem Mädchen nicht ließ, so wünschte Lady Helena recht innig in ihr ein glückliches und gesundes Weib zu sehen.

Sir Victor's Briefe trafen täglich ein. Das Mädchen lächelte, so oft sie dieselben ohne alles Interesse mit ihrem Blicke streifte, aufriß und ungefähr ihrer halben Anzahl nach erwiderte. Liebe empfand sie für ihn nicht, aber sie fing an, seiner mit vieler Freundlichkeit zu gedenken. Es liegt entschieden oft im Bereiche der eigenthümlich angelegten Frauennatur, einen Mann leidenschaftlich zu lieben, und einen zweiten sehr lieb zu haben. Dies war bei Edith der Fall. Sie hatte Sir Victor lieb und als er am Schlusse der drei Wochen zu ihnen kam, da vermochte sie es, ihm mit dargereichter Hand und einem herzlichen, frohen Lächeln des Willkommens zu nahen. Diese drei Wochen hatten diesem glühenden, jungen Liebhaber drei Jahrhunderte gedünkt. Sein Entzücken, die Geliebte blühend, wohlauf und völlig hergestellt zu sehen, vergalt es ihm beinahe, und drei Tage darauf kehrte das Trio zusammen nach Powyß Place zurück, um sich, wie er flüsterte, nie mehr zu trennen.

Man befand sich nun in der Mitte des August. Trotz Edith's Proteste wurden große Vorkehrungen getroffen — ein prachtvolles trousseau bestellt.

Ich lobe mir die Einfachheit, hatte Lady Helena Miß Darrell erwidert, aber die Braut Sir Victor Catheron's muß gekleidet sein, wie es Sir Victor Catheron's Stellung geziemt. Wenn Du von heute in drei Jahren weißen Mousseline und Einfachheit vorziehst, thu' es nur. In Betreff des Brautkleides aber wirst Du mir gütigst meinen Willen lassen.

Edith ließ ab — sie wendete Nichts mehr ein. Mit positivem Gleichmuth ließ sie Alles über sich ergehen. Die Hochzeit war auf den dritten October festgesetzt — Lady Gwendoline und Lady Laura Drexel sollten nebst drei Anderen, sämmtlich Töchtern von Lady Helena's alten Freunden, als Brautjungfrauen fungiren, das hübsche malerische Dorf Carnarvon in Nord Wales sollte dem Turteltaubenpaar während der Honigmonate zum Aufenhalt dienen. Dann hieß es, fort nach dem Continente und zu den Weihnachtsfeierlichkeiten zurück nach Catheron Royals.

Catheron Royals gestaltete sich unterdessen zu dem Palaste einer Fürstin — dessen Park zu einem verzauberten Märchenland. Edith schritt durch die hohen, widerhallenden Corridore hin, durch die lange Flucht verschwenderisch ausgestatteter Empfangs- und Wohngemächer, die Bücherzimmer, die Billard- und Ballsäle. Die Appartements, welche für sie selber bestimmt waren, strahlend von Gold und Purpur, von Sammt und Goldfranse, von wunderbar reizenden Gemälden, Spiegelwänden und Allem, womit grenzenlose Liebe und Reichthum ihr Idol zu umgeben vermochten.

An dem Arme ihres stolzen und glücklichen Bräutigams lehnend, schritt sie durch alle diese Räume hin und fragte sich, von dem Glanz und der Farbenpracht fast geblendet, ob „ich" denn „ich" wäre. War das ein Mädchen, oder galt Alles das Edith Darrell — Edith Darrell, die vor solch' einer kurzen Weile im langweiligen, unschönen Sandypoint zu fegen und abzustauben, zu nähen und zu sticken, und zweimal des Jahres ein neues Merino-Kleid zu bekommen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Heilsberg, 18. November. Heute hatten hier 15 katholische Geistliche der Umgegend vor den Schranken des Kreisgerichts zu erscheinen, um sich wegen Vergehens gegen die Maigesetze, verübt durch Vornahme von Amtshandlungen in der erledigten Pfarrei Roggenhausen, zu verantworten. Das ergangene Urtheil ist noch nicht bekannt.

÷ Inowraclaw, 19 November. (D. C) Die am 15. d. M. abgehaltenen Schiedsmannswahlen in hiesiger Stadt haben folgendes Resultat ergeben. Es sind gewählt: Im 1. Bezirk Kreistaxator Budzinski, Kreistaxator Rogalinski, Polizei Commiss. Franski. Im 2. Bezirk: Kaufmann Auerbach, Kreistaxator Kryszewski, Stadtsekretär Stodow. Im 3. Bezirk: Kaufmann Carl Witnski, Schänker F. Warsszowski, Kaufmann Abrahamsohn. Von diesen neun Candidaten wählt die Stadtverordneten Versammlung aus jedem Bezirk einen Schiedsmann. — Am 15. d. Mts. concertirte hierselbst im Löwinsohnschen Saale die Kapelle der Gebrüder Lehnhard aus Jachmsthal bei Carlsbad. Gestern Abend gab Miska Hauser in Bergers Hotel ein Concert. Am nächsten Donnerstag beabsichtigen die Geschwister Epstein hier zu concertiren. Im hiesigen Handwerkervereine hält am nächsten Dienstag Herr Fabrikbesitzer Lehr einen Vortrag „über das Eisen.“ — In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts wurden einem Bewohner der Thornerstraße aus dessen Waschküche eine Portion nasser Wäsche gestohlen und zwar: 21 Stück Kinderhemden, 13 dunkle Bezüge zu Kopfkissen, 1 bunter Bettbezug, 8 Taschentücher und 2 Schürzen. Die Diebe sind bisher nicht ermittelt worden. — Bei der am 9 d. Mts. in Pakosch abgehaltenen Stadtverordnetenwahl wurden gewählt die Herren: Samoelson und Constantin Laubitz. — Hr. Probst Brenk aus Piaski ist auf die Probstei Kosten berufen worden

Prozeß gegen den Raubmörder Francesconi.

Nach kaum vierwöchentlicher Untersuchung hat der Prozeß gegen Francesconi bereits die Reife zur öffentlichen Schwurgerichts-Verhandlung erlangt. Dieselbe fand am 16. November unter großem Andrange des Publikums vor dem Assisenhofe von Wien statt. Um 10 Uhr wurde der Angeklagte in den Gerichtssaal geführt. Er sah furchtbar bleich aus und schwankte mehr als er ging zu seinem Sitz. Man konnte eher glauben, einen schutzbedürftigen Mann, als einen Raubmörder vor sich zu sehen. Sein Alter giebt er auf 26 Jahre an, doch gleicht er mehr einem 36jährigen Manne. Sein dunkelbrauner Kopf zeigt einen ausgeprägten Charakter. Die eingefallenen Wangen sind von einem blonden Vollbarte umrahmt; über die sinnlich aufgeworfenen Lippen fällt ein dichter Schnurrbart. Unter einer ungemein breit und hoch entwickelten Stirn liegt unheimlich tief ein dunkles Augenpaar, von den Brauen unregelmäßig überschattet. Der richtige „böse Blick“, wie ihn die Phantasie des Volkes als Kennzeichen für den Bösewicht braucht, spricht aus seinen Augen. Er ist in ungemein sorgfältiger schwarzer Kleidung erschienen und blickt starr vor sich hin, kaum einen scheuen Seitenblick auf das Auditorium wagend. Als Vorsitzender fungirt Vice-Präsident Schwaiger, als öffentlicher Ankläger: Staatsanwalt Graf Lamezan, als Vertheidiger: Dr. Edmund Singer.

Nach Verlesung der Anklage, welche Francesconi des vorüberlegten Mordes, begangen an dem Briefträger Johann Guga beschuldigt, begann das Verhör.

Präs.: Angeklagter, fühlen Sie sich der Ihnen zur Last geleglen Handlungen schuldig? Geben Sie zu, auf den Briefträger Guga einen Schuß abgefeuert zu haben? — Angekl. (mit zu Boden gesenktem Haupte): Ja.

Präs.: Sie haben ihm dann die Schlinge um den Hals gelegt, zugezogen und mit dem Dolchmesser den Hals des Guga durchgeschnitten? Geben Sie endlich zu, sich, nachdem Guga todt war, der in seinem Besitze befindlichen Werthe bemächtigt zu haben? — Angekl. (leise): Ja.

Präs.: Haben Sie sonst noch etwas der Anklage entgegenzuhalten? — Angekl.: Daß ich nicht in der Absicht, diese That zu verüben, nach Wien gereist bin. Andreas Schmid, Briefträger, giebt an, er habe am 11. und 17. Oktober dem Mendoza aus Baden und Wiener-Neustadt Geldbriefe mit 150 Fl. und 105 Fl. zugestellt, sei jedoch nicht ins Zimmer eingetreten, weil die düstere Beleuchtung des Zimmers, das unheimliche Aussehen des Mendoza und der Umstand, daß er die eine Hand in der Tasche hielt, zur Vorsicht mahnten u. s. w. Ein erschütternder Zwischenfall ereignet sich plötzlich, der Dolmetsch Dr. Roncali stürzt bei Verlesung einer Note ohnmächtig zusammen. Er mußte aus dem Saale gebracht werden, erholte sich jedoch bald wieder und verlas die Note, welche behauptet, daß Francesconi sich eines guten Rufes erfreute und von seinem Vater ein Vermögen geerbt hatte.

Der Präsident verliest die Aussage des Bankiers Suppan in Klagenfurt, welchem durch den Angeklagten am 19. Oktober Deckung für ein fälliges Accept von 430 Fl. eingehändigt worden ist. Nachdem der Banquier jedoch in Erfahrung gebracht, daß Francesconi des Raubmordes verdächtig werde, hat er den Betrag dem Gerichte übergeben. Es wird nun das Haussuchungs-Protokoll verlesen, sodann die Aussage der Geliebten Francesconi's, Karoline Jarnig. Aus letzterem geht hervor, daß Karoline, eine Näherin im Alter von 17 Jahren, mit dem Angeklagten ein Liebesverhältniß unterhalten hatte, in Folge dessen sie am 29. September ein Mädchen geboren. Etwa acht Tage vor seiner Abreise nach Wien erwähnte er ihr gegenüber, er werde sich ein Dolchmesser kaufen, mit der Bemerkung: „Man wisse nie, was geschehen könne; man könne in einer Viertelstunde todt sein!“ Den Plan zur Reise nach Wien hegte er schon seit längerer Zeit. Die Briefe an ihn nach Wien hieß er sie postlagernd adressiren.

Es wird konstatirt, daß ein Theil des geraubten Geldes bei seiner Verhaftnng in seinem Besitze, der größere Theil in einem der Geliebten zur Verwahrung zurückgelassenen Koffer vorgefunden wurde.

Den Geschwornen werden zwei Fragen vorgelegt. Die Hauptfrage geht dahin, ob der Angeklagte schuldig sei, einen Raubmord verübt zu haben, und die für den Fall der Bejahung der ersten Frage gestellte Zusatzfrage lautet, ob der Mord in tückischer Weise verübt wurde. Nach den Plaidoyers des Staatsanwalts und des Vertheidigers, welchen bei dem offenen Geständniß des Angeklagten kein besonderes Interesse innewohnt, ziehen sich die Geschwornen zur Berathung zurück. Nach kurzer Zeit erscheinen sie wieder. Sie bejahen die erste Frage einhellig; die Zusatzfrage „tückisch“ mit 11 gegen 1 Stimme.

Der Angeklagte hörte ganz apathisch das ihm vom Protokollführer vorgelesene Verdikt an.

Der Staatsanwalt beantragt Tod durch den Strang.

Der Vertheidiger wendet sich an den Gerichtshof, um Milderungsgründe geltend zu machen.

Der Gerichtshof erkannte: Der Angeklagte Francesconi ist auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen schuldig des meuchlerischen Raubmordes und wird zum Tode durch den Strang verurtheilt. (Tagebl.)

Locales.

— **Feuer.** Am 20. Novbr. Abends wurde nordwestlich von der Stadt ein sehr hell leuchtendes Feuer gesehen, dessen Rauch schon etwa um 5 Uhr von dem hohen Boden eines Speichers ans bemerkt war. Nach den uns zugegangenen Nachrichten sind die Getreide-Staken des Gutes Pigrza ein Raub der Flammen geworden; der zu der jetzt noch laufenden Schwurgerichts-Periode als Geschworener einberufene Besitzer von Pigrza war etwa 4½ Uhr NM. nach seinem Gute hinausgefahren, muß also sein Getreide in vollem Brande gefunden haben. Nähere Nachrichten über die Entstehung und den Umfang des Schadens fehlen noch.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 20. November. Auf der Anklagebank befinden sich: 1. der 17 Jahre alte, bereits fünf Male wegen Diebstahls resp. Unterschlagung bestrafte Arbeiterbursche Anton Goralski aus Kl. Mocker wegen 2 einfacher und 16 schwerer Diebstähle; 2. der bereits fünf Male wegen Diebstahls rezp. Raubes bestrafte Arbeiter Felix Czerski aus Wytrembowitz wegen 6 schwerer Diebstähle und Hehlerei; 3. der bereits zwei Male wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Johann Pawski aus Czarze wegen eines einfachen und 5 schwerer Diebstähle.

1. Im Frühjahr d. J. war Goralski auf dem Kahn des Schiffseigners Schmidt auf der Weichsel nach Dirschau als Knecht mitgefahren. G. räumt ein, daß er einem anderen Schiffsknecht, während der Kahn bei Dirschau am Ufer lag, ein Portemonnaie mit 33 Mk aus einem Spinde genommen hat und dann auf der Eisenbahn nach Thorn zurückgefahren ist. 2. G. räumt ein, im Juli d. J. in einem Hause der Brückenstraße beim Kfm. Wollenberg aus einem Keller eine Quantität Fische nebst 2 Tellern und aus dem anderen ½ Pfd. Butter nebst Teller und Glasglocke gestohlen zu haben. 3. Goralski hat den Keller des Sattler Stephan'schen Hauses durch Abbrechen der Krampe des Vorlegeschlosses erbrochen und den Einwohnern Kfm. Löwenstein 1 Pfd. Butter nebst Topf, sowie der Putzmacherin Badjor 1 Huhn aus diesem Kellerraum gestohlen. 4. In derselben Nacht ist von Goralski in der Butterstraße Nr. 95 ein Keller erbrochen worden. G. nahm aus demselben einen Steintopf mit 4 Quart Gänseschmalz, Eigenthum der Wittwe Lewit. 5. In dem Hause des Schuhmachermeisters Wunsch in der Elisabethstraße hat Goralski aus einer Bodenkammer dem Schuhmacherlehrling Hanke eine Menge Kleidungsstücke und dem Schuhmachergesellen Rogozinski 1 Hose und 1 Weste gestohlen. G. suchte mit den gestohlenen Sachen den Czerski auf und es haben dann beide 1 Hose und 1 Weste bei der Wittwe Lewit und 1 Rock bei Preuß versetzt. Goralski ist geständig, Czerski läugnet. 6. Goralski und Czerski haben gleich nach ihrer ersten Annäherung auf der Straße in dem Rentier Badt'schen Hause in der Schülerstraße auf dem Boden einen Diebstahl von Betten versucht, der ihnen jedoch nicht lohnend erschien. 7. Beide stahlen gemeinschaftlich in einem Hause der Heiligengeiststraße aus einem Kasten, den sie erbrachen, ein Bund Flicken, in welches 12 Mk eingewickelt waren, die G. und C. sich theilten. Eigenthümer der Flicken und des Geldes war der Hausknecht Röske. 8. Einige Tage darauf stahl G. auf dem 3 Treppen hoch belegenen Hausboden in einem Hause in der St. Annenstraße aus einem verschlossenen Spinde und aus einem verschlossenen Kasten dem Tischlergesellen Schultz eine silberne Cylinderuhr nebst Kette und 2 Uhrschlüsseln 1 Portemonnaie mit 4 Mk, 1 goldenen Ring, 1 messingene Uhrkapsel und lose liegende 6 Mk, ferner aus einem unverschlossenen Kasten dem Tischlergesellen Fuchs 5 Mk und Tischlerlehrling Hubert 1 Cigarrentasche mit einem Messer und einige Silbergroschen Geld. Czerski bestreitet diesen Diebstahl; er erhielt von dem gestohlenen Gut den Ring und die Cigarrentasche. Den Ring hat C. beim Tischlermeister Kirsch in Klein Mocker versetzt. Mit der Uhr fuhren beide nach Bromberg und verkauften sie dort an den Herbergswirth Woythaler, der den C. mit Bestimmtheit recognoscirt hat. 9. Nachdem G. und C. von Bromberg zurückgekehrt waren, haben sie in der Copernicusstraße einen neuen Diebstahl verübt. G. erbrach einen mit Kleidern gefüllten Kasten, hielt jedoch die Kleider nicht für zum Mitnehmen geeignet. Eine dort dem Schuhmachergesellen Kirchhoff gestohlene Uhr hat hat C. an einen hiesigen Uhrmacher verkauft. 10. Am Tage darauf gingen beide zu einem Hause in der Nähe der Gasanstalt. G. stieg auf den Boden, sprengte den Bügel aus einem Vorhängeschloß und öffnete so die zum Bodenraume führende Thüre. Er wurde hier aber gehört und beim Einpacken der vorgesuchten Sachen gestört, doch entkam er ungesehen. 11. Am nächsten Tage ging G. mit C. auf die Neustadt. Ersterer ging in das Haus, in welchem der Schuhmachermeister Haase wohnt, begab sich auf den Hausboden, welcher unverschlossen war, erbrach einen dort stehenden verschlossenen Kasten und stahl 7 Hemden, 1 Damenpaletot, 1 Lintenrock, 2 Cigarrenspitzen und 2 silberne Ringe. (Schluß folgt.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. November.

Gold rc. rc. Imperials 1395,00 G.

Oesterreichische Silbergulden 177,90 bz.

do. do. (¼ Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 242,00 bz.

An unserm heutigen Getreidemarkte hat die Besserung der Preise weitere Fortschritte gemacht, hauptsächlich weil Abgeber sich äußerst zurückhaltend zeigten. Der Markt schloß indeß nach sehr belebtem Geschäft mit etwas willigerem Angebot. — Effektive Waare war zu etwas besseren Preisen leichter zu lassen. Weizen gek. 4000 Ctr., Roggen 8000 Ctr., Hafer 4000 Ctr.

Rüböl erfreute sich, sowohl in Folge von Deckungen als auch Neukäufen, guter Frage und die Preise schlossen wesentlich höher als vorgestern.

Die Stimmung für Spiritus war auch heute wieder sehr fest bei fast ununterbrochen anziehenden Preisen. Gek. 60000 Ltr.

Weizen loco 190—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—193 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 133—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 166—200 Mk, Futterwaare 158—165 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco 47,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 55,0 Mk bez.

Danzig, den 20. November.

Weizen loco wurde heute zu behaupteten Sonnabendspreisen gekauft, doch war die Stimmung, und besonders zum Schluß des Marktes, ruhig. Gehandelt wurden 270 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 131/2, 132/3 pfd. 200—202 Mk, blauspitzig 129 pfd. 192½ Mk, 130 pfd. 184 Mk, bezogen 132 pfd. 203 Mk, russischer 120/1 pfd. besetzt 184 Mk, 123/4, 124/5 pfd. auch besetzt 190, 192 Mk, hellfarbig 124/5 pfd. 207 Mk, glasig etwas bezogen 130 pfd. 209 Mk, hellbunt 128, 130 pfd. 209—213 Mk, glasig 131 pfd. 208 Mk, 129, 133/4 pfd. 210 Mk, alt 131 pfd. weiß 220 Mk pro Tonne. Termine höher gehalten. Regulirungspreis 210 Mk. Gek. 50 Tonnen.

Roggen loco inländ. unverändert 127 pfd. 177 Mk, 128 pfd. 178 Mk, russischer theurer, 119/20 pfd. 160½ Mk, 120/1 pfd. 162½ Mk, 122 pfd. 164 Mk, schöne Qualität 123 pfd. 168 Mk, 127 pfd. 172 Mk pro Tonne bezahlt und wurden 100 Tonnen gekauft. Regulirungspreis 165 Mk. — Gerste loco kleine 106/7, 107, 109/10 pfd. nach Qualität 142, 143 Mk, große 114 pfd. 158 Mk, 116 pfd. 160 Mk pro Tonne bezahlt. — Wicken loco 156 Mk, Bohnen 161 Mk pro Tonne bezahlt. — Hafer loco brachte 156 Mk pro Tonne in schöner inländischer Qualität. — Spiritus loco wurde zu 50 Mk pro 10000 Liter pCt. verkauft.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. November. (Albert Cohn.

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.

Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk

„ russischer per 1000 Kil. 154—161 Mk.

Gerste per 1000 Kil. 146—152 Mk.

Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.

Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.

Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. November 1876.

		20./11.76
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten . .	244	242
Warschau 8 Tage	241—50	240
Poln. Pfandbr. 5% . . .	67—20	68
Poln. Liquidationsbriefe. .	57—20	56—50
Westpreuss. do 4% . . .	93—30	93—30
Westpreus. do. 4½% .	101—70	100—90
Posener do. neue 4%	93—60	93—50
Oestr. Banknoten	160—25	159—45
Disconto Command. Anth .	107	107—25
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	213	215—50
April-Mai.	221—50	223
Roggen.		
loco	165	156
Novbr-Dezb.	165	156—50
Dezb.-Jan	165	156—50
April-Mai . . .	171—50	163
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	73—50	73—80
April-Mai	74—80	75
Spirtus:		
loco	55—90	55
Novbr-Dezb.	56—20	55—50
April-Mai	58—90	58—50
Reichs-Bank-Diskont .	4½	
Lombardzinsfuss .	5½	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

20. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.
10 Uhr A.	335,47	— 4,6	SO2	tr.
21. Novbr.				
6 Uhr M.	335,87	— 5,0	SO2	ht.
2 Uhr Nm.	336,57	— 1,6	SO2	zht.

Höchst wichtig für Herren!

Durch Ankauf eines colossalen Lagers fertiger

Herren-Garderobe

aus der Concursmasse von **E. Proskauer** in Magdeburg
bin ich noch im Stande zu noch nie dagewesenen Preisen die feinsten Gegenstände

!!!von Herren-Garderobe!!!

zu verkaufen, so daß Jedermann **für wenig Geld** sich einen eleganten Herbst- oder Winteranzug verschaffen kann, wie dies aus folgendem Preiscourant hervorgeht:
Als besonders preiswürdig empfehle:

500	Winter-Ueberzieher und Röcke in Double, Ratine ꝛc.	von 5	Thlr.	15	Sgr.	an,
800	Winter-Jaquets in denselben Stoffen,	„ 4	„	10	„	„
400	Haus- und Jagd-Joppen	„ 2	„	25	„	„
300	Herbst- und Stoffröcke, in div. Stoffen und Dessins	„ 4	„	20	„	„
500	Paar verschiedene Buckskin- und Stoff-Hosen	„ 2	„	—	„	„
200	Schlafröcke in eleganten Stoffen	„ 5	„	15	„	„

und kann sich ein Jeder von der Wahrheit der Preise und Größe des Lagers überzeugen, so daß Niemand unbefriedigt mein Lokal **verlassen kann** und bitte bei Bedarf im eigenen Interesse der Herren auf das Verkaufslocal zu achten und diese Anzeige nicht mit gewöhnlicher **Marktschreierei** zu verwechseln, da ich nur durch **obigen billigen Einkauf** auch billig wie kein Concurrent verkaufen kann.

Verkaufs-Lokal: **Hemplers Hôtel**, Culmerstraße.

Am 30. November

Hofmann Concert

unter Mitwirkung von
Frau **Dr. Peschka-Leutner**,
Frl **Anna Rilke**,
Herrn Concertmeister **Dr. Paul Klengel** und
Herrn **Julius Klengel**.

Weihnachts-Ausverkauf.

Auf den diesjährigen Weihnachts-Ausverkauf mache ich ganz besonders aufmerksam. Zu so billigen Preisen, wie diesmal, sind noch niemals von mir

Kleiderstoffe, Jaquett's, Paletot's ꝛc.

abgegeben worden.

Schlaf- und Reisedecken,

ebenso das Rest-Lager von

Möbelstoffen in Damast, Rips und Elsaß, Cretonnes u. Satinés

verkaufe ich ganz aus.

Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.

Proben nach Auswärts werden frei gesandt.

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

bestehend in Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des Inn- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thür-Cylinder in weiß per Meter 12, ₰. stärkere für Thüren 17 ₰., in rothbraun und Eichenfarbe 15 und 20 ₰., Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik.

Schafwoll, Baumwoll- u. Vicogne-Carderie Fabrik medicin. Verbandsstoffe.

BRESLAU

Prämiirt Wien 1873, Verdienst-Medaille
Prämiirt Brüssel 1876, Ehrendiplom,
Prämiirt Philadelphia 1876, große Preis-Medaille.

Pflaumenmus, pr. Pfd. 3 u. 4 sgr.,
Magdeburger Sauerkohl,
saure Gurken,
Pfeffergurken,
empfiehlt billigst

Heinrich Netz.

Romane, Ritter- und Räubergeschichten billig. 5. u. 6. Verzeichniß frco. per Post. **Reher & Runge** in Altona.

Dem hochgeehrten Publikum mache ich als Pächter des Grützmühlenteichs die ergebene Anzeige, daß die

Eisbahn

desselben bereits eröffnet und der Weg zu derselben, wie in früheren Jahren, unverändert geblieben ist.

Szymanski.

Laden u. Wohn. sogl. z. vrm Waser.

Seit 15. November

ist mein

Weihnachts Ausverkauf

von

Kleiderstoffen, Mänteln, Teppichen und verschiedenen Wäsche-Artikeln,

die sämmtlich zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben werden, eröffnet.

Moritz Meyer,
Thorn.

Original-Singer-Nähmaschinen

zu bedeutend ermäßigten Preisen

sind in bekannter vorzüglicher Qualität unter **Garantie** bei freiem gründlichen **Unterricht nur allein** zu haben bei

B. Freudenreich, Thorn
Altstädtisches Thor Nr. 235. (Gasanstalt).

Zur Beachtung: Alle anderen am hiesigen Orte unter Bezeichnung „Singer" angebotenen Nähmaschinen sind keine Originale sondern nachgemacht.

Für Haarleidende!

Unter den neueren Entdeckungen in der Medicin erregt die meinige ein ungeheures Aufsehen und findet die grösste Anerkennung. Nachdem seit Jahren vielfache Mittel gegen Haarkrankheiten angepriesen wurden, deren Wirkung meistens nur eine sehr unsichere war, ist es mir nach jahrelangen Versuchen **wirklich** gelungen, Mittel zu entdecken, welche bei Erkrankungen des Haares und vollständiger Kahlköpfigkeit Alles leisten, was bisher unmöglich schien. Bei Gebrauch meiner Mittel **hört**, durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, **das Ausfallen der Haare sofort auf** und auf völlig kahlen Stellen wird durch Zuführung neuer Horn- und Säftemassen in die fast immer noch vorhandenen Haarcapillen, **volles neues Haar** erzeugt. Ich versichere bei meiner Ehre, dass diese meine Empfehlung auf strengster Reellität beruht, wovon Jeder schon nach kurzem Gebrauch der Cur überzeugt wird. Haarleidende belieben sich vertrauensvoll **brieflich** an mich zu wenden und einige ausgefallene Haare behufs mikroskopischer Untersuchung in den Brief mit einzulegen, wonach ich die zutreffendsten Mittel sende. Bei vorherigen Anfragen bitte Retourmarke beizufügen.

Sprechstunden:
10—1 und 3—6.

OTTO BLANK, CHEMIKER.
Spezialist für Haar- und Kopfhautleidende.
Berlin, Hollmannsstr. 40.

Wir verkaufen von heut ab Wiederverkäufern:

Spiritus,
die alte Toune mit Rm. 66,

Kornus,
die alte Tonne mit Rm. 33.

S. Hirschfeld. W. Sultan.
S. Blum. Marcus Henius.

Zahnarzt.

Kasprowicz,
Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne)

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von Petroleum, Rüböl, crhst. Soda, Seife und Lichten und zur Vergebung der Töpferarbeiten an den Mindestfordernden auf folgende Zeiträume:

Petroleum pro 1. Januar bis ult. März 1877,

Die übrigen Lieferungen und die Töpferarbeiten pro 1. Januar 1877 bis incl. 31. März 1878

haben wir einen Termin auf

Montag, den 4 Dezember
Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Die im diesseitigen Bureau ausgelegten Bedingungen müssen Seitens der Unternehmer vor dem Termine eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 20 November 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 27. Nov. cr.
Vormittags 10 Uhr

soll eine Partie Weidenstrauch auf der Bazarkämpe zum Abtriebe in mehreren Loosen meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Versammlungsort der Reflektanten — Bazarschanze — Blockhaus. —

Thorn, den 18. November 1876.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Verschiedene Meßinstrumente älterer Construktion, als: 1 Astrolabium, 1 Kippregel und 3 Diopterlineale sollen

am 29. huj.
Vormittags 11 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Behörde meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 10. November 1876.

Königliche Fortifikation.

Hausverkauf.

Das in der Stadt Bromberg den

Berndt'schen Erben

gehörige, am Friedrichsplatz, alte Pfarrstraßenecke Nr. 7, belegene Grundstück mit Einfahrt, zu jedem Geschäft sich eignend, auch den Raum zur Erbauung eines Seitenflügels gewährend, soll mit den dazu gehörigen Netzwiesen auf Wunsch der Erben unter günstigen Bedingungen

verkauft werden.

Zu diesem Zweck habe ich auf

Montag, d. 4. Dezbr. a. c.
11 Uhr Vormittags

im bezeichneten Grundstück, 2 Treppen hoch, einen Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen ertheilt.

Bromberg, den 13. November 1876.

Hermann Knechtel.
Testaments-Exekutor.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämmtliche Artikel, darunter Holz- Leder- Korb- und Alabastersachen zu herabgesetzten Preisen.

Emilie Wentscher.

---

1 kleine Wohn. z. verm. Butterstr. 144.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.